Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

ANNE FRANCK-NEUMANN: *„Lieder von Liebe und Tod und vom einfachen guten Leben“*. Lyrik aus drei Jahrzehnten — hochdeutsch und elsässerdeutsch, mit Lithografien von Paul Hertzog. Verlag A. Morstadt, Kehl 1979. Ganzleinen. 140 Seiten. Preis 16,80 DM.

Anne Franck-Neumann, 1910 in Mülhausen im Elsaß geboren, ist heute über die Grenzen ihrer Heimat hinaus als Dichterin und Schriftstellerin bekannt. Unter anderm arbeitete sie an den Anthologien „Elsaß-lothringische Dichter der Gegenwart“ und „Dem Elsaß ins Herz geschaut“ mit. 1978 wurde sie mit der „Goldenen Brezel“ ausgezeichnet.
Der Tod des wesentlich älteren, fürsorglichen Lebensgefährten, Prof. Emil Franck-Neumann, bedeutete die große Wende im Leben dieser Frau.

„Das Scheiden kam, und in das frohe Leben
Das Schicksal jäh und unerbittlich schnitt...
Das Leichte wich, verändert ward mein Leben...
Du führtest mich, oh Gott, durch tiefes Leid
Näher zu Dir, und gabst dem kindlichen Gemüt
Erkenntnis und die Frauenreife.“

Das heiße Weh um den verlorenen Gatten ließ Anne Franck-Neumann zur Dichterin werden. In schlichten, ergreifenden Versen klagt sie um den Geliebten, hält Zwiesprache mit ihm, beschwört sie die glücklichen Jahre an seiner Seite.
Die Gedichte „Vom einfachen guten Leben“ atmen tiefe Liebe zur Natur, spiegeln feinsinnige Beobachtungen wider, zeugen von tapferer Bemeisterung des einsamen Alltags.
Ein wichtiger Abschnitt in der vorliegenden Sammlung ist der geliebten elsässischen Heimat gewidmet:

„Wo vor tausend Jahren schon die Dichter Lieder sangen
Und heute noch die liebvertraute Sprache hallt.“

Daß das Wissen darum auch unter der Jugend lebendig bleiben möge, ist Anne Franck-Neumanns sehnlicher Wunsch:

„Oh gebe Gott, daß unsres Landes Jugend
Aus klarem Heimatbrunnen wieder schöpfen mag,
Und sich aus alten Liedern und der Heimatsprache
Die Kraft holt, mitzuwirken für die Zukunft Tag für Tag.“

Gedichte in der vertrauten oberelsässischen Mundart beschließen den mit Zeichnungen von Paul Hertzog reich ausgestatteten Band. Die schlichte, eindringliche Sprache dieser Verse wird wohl jeden empfänglichen Leser tief bewegen.
Ein Edelstein ist zweifellos das letzte Gedicht in dieser Reihe. Hier schaut die Dichterin das Paradies:

„Mine Bàrge mit Tanne, un Matte im Taui,
Un s'Minschter, un d'Ràwe, un in dr Wite
Dr Schwarzwald un d'Frind dert, un silwrig un blaui
Wie ne Bàndel wu bindet, e Strom, unser Rhi.“ *-r*

BRIGITTE SCHLIEBEN-LANGE (Hrsg.): *Sprachtheorie.* Hoffmann-und-Campe-Verlag, Hamburg 1975. Reihe Kritische Wissenschaft. 344 Seiten. Preis etwa 30,— DM.

Welche Bedeutung kommt der Theorie in der gegenwärtigen europäischen und amerikanischen Linguistik zu? Welche Wissenschaftstheorie ist die dem Forschungsgegenstand angemessene? Mit diesen Fragen beschäftigen sich elf Aufsätze und Vorträge, die Brigitte Schlieben-Lange im Band „Sprachtheorie" herausgegeben hat. Wer mit der Materie vertraut ist, findet darin den Stand der Diskussion zur Zeit der Herausgabe, der Laie erhält einen Einblick in die Thematik. Zur Erleichterung des Verständnisses sei ihm jedoch empfohlen, vorerst eine allgemeine Einführung in die Linguistik zu lesen (z. B. Heidrun Pelz, Linguistik für Anfänger, Hoffmann und Campe). Name und Werke von Bühler, de Saussure, Jakobson, Chomsky sollte man kennen, ebenso die neueren philosophischen Richtungen.
Der erste Teil des Bandes steht unter dem Titel „Wissenschaftstheoretische Ortsbestimmung der gängigen Sprachwissenschaft". Karl-Otto Apel, Professor für Philosophie an der Universität Frankfurt a. M., versucht, im Bezugshorizont der idealtypischen Unterscheidung dreier Formen philosophischer Wissenschaftstheorie die Denkansätze Chomskys zu orten. Er betont die Notwendigkeit einer Ergänzung des Chomskyschen Begriffs der Sprachkompetenz durch den einer kommunikativen Kompetenz und verweist dabei auf Wunderlich und Habermas.
Harald Weydt diskutiert zwei Prinzipien der Simulations-Linguistik: „Prognostizierbarkeit" und „Einfachheit", deren naturwissenschaftliche Verwendung und die Probleme, die sich bei der Übertragung in die Linguistik ergeben.
Um Begriffserklärung geht es Wulf Österreicher in seinem Beitrag. Er zeigt, wie notwendig es ist, sich über die Bedeutung der Begriffe klar zu werden, d. h. zu unterscheiden zwischen „Sprachtheorie" und „Theorie der Sprachwissenschaft". Österreicher belegt seine Feststellungen mit Texten europäischer und amerikanischer Autoren. Er bestimmt „Sprachtheorie" als „Vermittlungsinstanz zwischen Sprachphilosophie und Einzelwissenschaften". Ebenfalls mit Begriffen befaßt sich Eugenio Coseriu in einem am XI. Linguistenkongreß in Bologna gehaltenen Vortrag „Die sprachlichen (und die anderen) Universalien". Er betont, daß die Universalien der Sprache strikt von den Universalien der Sprachwissenschaft, d. h. Realbegriffe von Formalbegriffen, unterschieden werden müssen.
Der zweite Teil „Elemente einer dem Gegenstand adäquaten Sprachtheorie" beginnt mit Ulrich Knoops Beitrag über die Historizität der Sprache. Es geht ihm darum, das Verhältnis von Synchronie und Diachronie methodisch näher zu bestimmen und die Problematik einer ausschließlich synchronisch orientierten Linguistik nachzuweisen.
Aus einem Vortrag der Herausgeberin, Brigitte Schlieben-Lange, geht hervor, daß die Sprache eine metasprachliche Struktur aufweist. In der reflexiven Struktur der Sprache sieht Brigitte Schlieben-Lange deren Geschichtlichkeit begründet.
Winfried Buße diskutiert u. a. Bühlers Organonmodell in seinem Aufsatz über Funktionen und Funktion der Sprache. Er untersucht, welches Verständnis von Funktion im Hinblick auf die Sprache angemessen ist.
Für den Semiologen besonders aufschlußreich ist Annemarie Lange-Seidls Versuch zu zeigen, wo Verfahrensweisen der Linguistik in die Semiologie übernommen und auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden. Umgekehrt gelte es zu überlegen, welche Impulse von nichtverbalen Zeichentheorien auf die Linguistik ausgehen könnten.

In einem Vortrag von Jürgen Trabant wird aufgrund der Relevanz handlungstheoretischer Überlegungen in der Linguistik der Begriff des Sinnes beschrieben, insofern er für die Sprechhandlungstheorie konstitutiv zu setzen ist. Trabant bezieht sich auf die aktuelle Diskussion der Sinn-Problematik, da „Sinn" im Zentrum der Diskussion zwischen Habermas und Luhmann als „Grundbegriff der Soziologie" steht.
Jörg Zimmermann kritisiert die neuesten Versuche einer sprachtheoretischen Fundierung der Poetik, da diese sich auf einen Typ von Semantik stützen, der eindeutig dem logisch-analytischen Sprachbegriff und den mit ihm verbundenen reduzierten Verständnis von „Bedeutung" verpflichtet ist. Mit Wittgenstein läßt sich deshalb fragen, ob nicht „Problem und Methode windschief aneinander vorbeilaufen".
„Mit unserer linguistischen Theorie stimmt irgend etwas nicht", beginnt Mario Wandruszka seinen Beitrag, in dem er an zahlreichen Beispielen (phonetischen, lexikalischen, grammatischen und idiomatischen) einleuchtend zeigt, wie unzureichend die Reduktion der Sprache auf ein logisch-mathematisch konstruiertes System ist. Das erklärte Ziel aller heutigen Formallinguistik sei es, die menschliche Sprache als ein Regelwerk darzustellen, „das die bestechende Einfachheit, Klarheit, Präzision, Stringenz und Eleganz mathematischer Formeln besitzt", stellt er fest und behauptet, um eine natürliche Sprache angemessen zu beschreiben, müsse man von ihrer inneren Mehrsprachigkeit ausgehen. „Sicher ist, daß wir heute eine ganz andere, reichere, menschlichere Theorie brauchen, eine umfassende linguistische Theorie, die der Natur natürlicher Sprachen besser gerecht wird als das, was uns seit Saussure geboten worden ist und was man uns heute bietet..." „Eine Theorie der menschlichen Sprache muß den ganzen Menschen umfassen". Darin sind sich wohl alle Autoren einig. *G. S.*

MAX FRISCH: *Aspekte des Bühnenwerks.* Band II der Reihe „Studien zum Werk Max Frischs", herausgegeben von Gerhard P. Knapp. Verlag Peter Lang, Bern / Frankfurt am Main / Las Vegas 1979. Broschiert. 517 Seiten. Preis 69,80 Fr.

Wer sich mit dem Theater Frischs beschäftigt, greife zu diesem Band über sein Bühnenwerk. Er ist als Fortsetzung der „Aspekte des Prosawerks" vom selben Herausgeber, Gerhard P. Knapp, zu verstehen. Zu letzteren nahm der „Sprachspiegel" in Heft 2, April 1979, hier Stellung.
Die Anfänge des Dramatikers Frisch fallen in die Zeit des Kriegsendes. Der Durchbruch zur Weltgeltung erfolgte in den fünfziger Jahren mit Anerkennung durch verschiedene literarische Preise.
Im vorliegenden Band wird dem Weg Frischs über Selbstbetrachtung des Ichs, Parteinahme für die Opfer der damaligen Katastrophen, Auseinandersetzung mit den Einflüssen von Brecht und Thornton Wilder, Beziehungen zu verschiedenen philosophischen Strömungen, kritische Betrachtungen von Welt und Zeit, dann den Wandlungen seiner Auffassung des Verhältnisses von Autor und Bühne, Text und Spielbarkeit nachgegangen. Zum Romanwerk und zu den Tagebüchern werden interessante Querverbindungen gezogen.
Die 20 vielseitigen Beiträge dieses Bandes stammen von Literaturwissenschaftlern, meistens Hochschuldozenten, aus 10 Ländern. Sie lesen sich flüssig. Angesprochen wird nicht nur der Fachmann, sondern auch der Studierende und Frischs weiter Leserkreis. Sie alle finden eine Fülle neuer Zugänge zu einem der bedeutendsten Autoren der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. *R. Stierlin*